

## Ethik praktisch: Wie viel Wert darf's sein?

- Die wirtschaftliche Sicherheit ist empfindlich gestört. Die aufbrechende kritische Reflexion der vergangenen Jahre stellt neue Fragen nach den Quellen unseres Handelns. Worauf kann man bauen in unsicheren Zeiten?
- Die Wertediskussion behauptet: Wir leben in einem Wertewandel! Doch wir leben eher in einer Wahrnehmungsstörung der Werte: Werte sind nämlich unwandelbar. Wie sie gefüllt werden, das hat sich geändert:
- Leben: Einst war damit das ganze Leben gemeint, von der Geburt bis zum Tod. Heute: Das Lebensgefühl, der Augenblick. – Liebe: Einst war damit der Erkenntnisweg zu dem gemeint, wofür es sich lohnt, unbedingt zu leben, wahrhaftig zu sein, zu leiden, wenn es sein muss. Heute: Die Erfüllung des gefühlten Lebens, Wellness und Harmonie. – Gerechtigkeit: Einst war damit die Teilnahme an der großen Gerechtigkeit gemeint, der jeder zu dienen hatte, so gut er konnte (das Kreuz im Gerichtssaal, die Richter als Priester). Heute: Ausgleich von Interessen, die einen unmittelbar angehen. Horizontal-verengt, auf meinen Gesichtskreis beschränkt.
- Sollte dies wahr sein, so leben wir trotz aller gegenteiligen Beteuerungen in einer Zeit der Kleingeisterei, der Tyrannei des Augenblicks: Wir sind zeitlos geworden, geschichtslos. Die Diktatur der gefühlten Welt wirkt sich verheerend aus auf die wirkliche Welt. Sie entsolidarisiert und zerschneidet die Bänder der gegenseitigen Abhängigkeit, die einst der Freiraum wahr, in dem sich jeder gab und jeder nehmen konnte. Jetzt lebt jeder unter seiner Käseglocke – nach Freiheit schnappend und gleichzeitig jeden unerbittlich bekämpfend, der mit frischen Gedanken daherkommt, die einen allen gemeinsamen Verpflichtungsgrund aufdecken.
- Werte sind nicht beliebig. Sie werden nicht gemacht, sondern entdeckt. Sie tragen diesen Verpflichtungsgrund in sich. Wer sich von ihnen befreien will, um dem Verpflichtet-sein zu entgehen, gleicht einem Fisch, der der Notwendigkeit des Wassers entrinnen möchte.
- Wir sind eben nicht beliebig Mensch. Menschsein kann überborden und zur Katastrophe werden. Es muss (mit dem Muss der Liebe zu sich selbst und zu anderen) in Form gebracht werden. Zahlen, Bilanzen und andere Grundrechenarten des Lebens müssen der Menschwerdung dienen. Lässt man sie frei, machen sie den Menschen und das Menschliche zu ihrer Funktion.
- Sich Werten zu unterwerfen, widerstrebt dem fehlsichtigen Menschen; er sieht nicht die Form, die er gewinnt, sondern nur die Unbequemlichkeit und die Abkehr vom scheinbar wohligen In-sich-allein-sein (Sünder).
- Wir brauchen ein Handeln auf dem Fundament der Überzeugung, dass man nur *den* Erfolg anzielt, im Handeln allen zu dienen. Dann erst werden alle auch im Handeln alles zurückerhalten.